



Moment

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

Nr. 98 – Februar 2013



Jesus trägt sein Kreuz. Aufgenommen wurde das Bild bei den Passionsspielen Erl 2008.

Foto: Passionsspielverein Erl

Die Passion in der Kunst, die Passion des Lebens

Der leidvolle Tanz mit dem Tod, der Sieg über den Tod hat durch die Jahrhunderte viele Menschen inspiriert.

Der Tod ist Schmerz. Schmerz, durch den wir von unseren Liebsten getrennt werden. Schmerz, den wir empfinden, wenn wir uns bewusst machen, dass unser eigenes Leben ein Ende haben wird. Der Tod ist Skandal. Ein Skandal, weil all unser Streben, unser Schaffen, unser Gestalten, weil unser Lieben und unser Hoffen im Nichts zu vergehen droht.

Sieg über den Tod

In der Passion Christi spitzt sich dieser Skandal zu, erreicht der Schmerz einen Höhepunkt. Dann aber, in seiner Auferstehung, setzt sich Christus über den Tod hinweg und schenkt uns die Zuversicht, dass der Skandal und der Schmerz des Todes auch in unserem Leben nicht das letzte Wort haben werden. Dieser leidvolle Tanz mit dem Tod, dieser Sieg über den Tod hat durch die Jahrhunderte hindurch viele Menschen inspiriert: Philosophen, Theologen, Schriftsteller, Maler, Bild-

hauer und Musiker. Auf den Sarkophagen der römischen Katakomben finden sich ikonographische Darstellungen der letzten Stunden Jesu am Kreuz. Die berühmten Mosaiken der Basilica von Sankt Apollinare in Ravenna setzen die Szene der Passion im 6. Jahrhundert dann in ein Schema, das von Giotto bis Altdorfer unverändert bleiben wird. Zugleich dienten die Passionstexte der Evangelien zahlreichen musikalischen Kompositionen als Inspiration, die – ursprünglich für die Liturgie gedacht – rasch Gegenstand der profanen Kunst wurden. Da die Worte Jesu in der gregorianischen Tradition einem einzigen Kantor vorbehalten blieben, waren die Komponisten gefordert, sich besonders in den übrigen Rollen Freiraum für Kreativität in Ton und Text zu schaffen: Chöre, Motetten und polyphone Einlagen fanden in die Kompositionen Eingang, der Wortlaut der Evangelien wurde um Meditationen und andere (alttestamentliche) Texte erweitert, wie etwa in den Bach-Passionen nach Matthäus und nach Johannes.

Als Vorbereitung auf den Höhepunkt der Osterliturgie begann man ab dem frühen



Foto: Paganini

Claudia Paganini lehrt und forscht an der Theologischen Fakultät Innsbruck im Bereich Ethik.

Mittelalter einzelne Passions-szenen zu inszenieren. Ausgehend von Montecassino, Rom, Urbino und vor allem Florenz verbreitete sich dieser Brauch in ganz Europa, es bildeten sich Bruderschaften, die das ganze Jahr über an Text, Musik und Bühnenbild feilten, um immer aufwändigere Inszenierungen präsentieren zu können. Diese Tradition lebt auch heute noch, besonders bekannt sind im deutschsprachigen Raum die Passionsspiele in Oberammergau und in Erl. Ein Charakteristikum der Erler Passionsspiele ist die Identifikation mit der Rolle. Die Identifikation hilft dem

Laienschauspieler, seine Rolle auszufüllen, und sie gibt ihm zugleich Orientierung für das eigene Leben.

Die Identifikation mit dem Leiden Christi hat Papst Johannes Paul II. dazu bewegt, seine Krankheit und sein Alter nicht zu verbergen, sondern als mahnenden Kontrast zu leben – in einer Welt der Jugend, der Stärke und des Erfolgs. Mit seiner Passion wollte er die Last und den Irrglauben von uns nehmen, dass nur das Schöne und Strahlende gottgefällig sei. Ein solcher Schritt konnte in der modernen Welt nicht unbeachtet bleiben. Der alte Papst weckte das Interesse der Medien, die sein Leiden kunstvoll inszeniert, die Zuschauer bewegt und mitgerissen haben. Damit aber haben sie die leise Stimme des Mahnenden inmitten des Entertainments oftmals überdröhnt.

Benedikt XVI. hat die letzten Jahre von Johannes Paul II. intensiv miterlebt und er wird wohl Entscheidungen getroffen haben, sein eigenes Abschiednehmen betreffend. Vielleicht wollte er als alternder Papst nicht eine Übermacht der römischen Kurie begünstigen. Vielleicht wollte er seine Passion aber auch nicht inszeniert sehen,

vielleicht wollte er sich dem Zugriff der Medien entziehen, die aus seinem Leben und Sterben ein weiteres schillerndes Kunstwerk gemacht hätten. Die Entscheidungen unserer beiden letzten Päpste stellen für die Gläubigen eine Herausforderung dar.

Der Passion Raum geben

Manche hielten es für einen Skandal, dass ein von Krankheit und Alter gezeichneter Papst einer Weltkirche vorsteht. Manche sehen es als einen Skandal an, wenn ein Papst sein Amt nicht bis zum Tod ausübt. Manchen bereitet es Schmerzen, einen geschätzten Papst vor der Zeit gehen lassen zu müssen. Und manche schmerzte es, zu beobachten, wie wenig Ruhe einem immer schwächer werdenden Papst gegönnt wurde. Beide Päpste haben uns gezeigt, dass wir von der Passion Christi zu wenig begreifen, wenn wir durch Museen streifen, Konzerte hören und ins Theater gehen. Sie haben uns erinnert, dass es darauf ankommt, welchen Raum wir dieser Passion in unserem Leben geben. Und sie haben uns die Zuversicht geschenkt, dass es dafür nicht nur einen einzigen richtigen Weg gibt.

CLAUDIA PAGANINI

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Seit jeher beschäftigt die Passion Christi die Menschen. Das Leiden Jesu, die Überwindung des Todes hat auch Eingang in die Kunst gefunden. Ein besonderes Beispiel dafür stellen die Passionsspiele in Erl dar, die heuer ihr 400-Jahr-Jubiläum begehen. Wir haben Regisseur Markus Plattner nach seiner Vorstellung der Passion gefragt. Gleichzeitig stellen wir einen von Kindern gestalteten Kreuzweg vor und bieten Anregungen, wie die Zeit bis Ostern gestaltet werden kann.

Christa Hofer

TRADITION

Heilige Gräber. In den 1980er-Jahren wurde die alte Tradition der Ostergräber in Tirol wiederentdeckt. Sie hält bis heute an. **Seite 2**

FASTENBRÄUCHE

Verzicht. Die Fastenzeit lädt Familien ein, bewusst alltägliche Gewohnheiten zu überdenken und dem Wesentlichen auf die Spur zu kommen. **Seite 2**

VERHÜLLUNG

Symbolkraft. Die Verhüllung der Christusgestalt am Großglockner soll Aufmerksamkeit auf religiöse Symbole richten, die oft übersehen werden. **Seite 3**

KREUZWEG

Insgesamt 15 Stationen. Auf dem Waldweg von Rinn nach Judenstein findet man seit 2008 einen von Kindern gestalteten Kreuzweg. **Seite 3**

INTERVIEW

Passionsspiele. Markus Plattner, Regisseur der diesjährigen Passionsspiele in Erl, spricht über seine Vision einer Passion und seine Ziele. **Seite 4**

FASTENBRÄUCHE

Verzichten, wo es ein bisschen weh tut – gewinnen, was gut tut

Die Fastenzeit lädt Familien ein, bewusst alltägliche Gewohnheiten zu überdenken und dem Wesentlichen auf die Spur zu kommen. Die **Aktion Verzicht** ist ein gemeinsames Modell des Katholischen Familienverbandes, der Katholischen Jugend, von kontakt&co und dem Land Tirol, um die Umsetzung der Fastenzeit und deren Inhalte sichtbar zu machen. Beim Familienplakat, einem von zahlreichen Materialien, werden Familienmitglieder eingeladen, einen Weg über einen Berg zu gehen, und zu (Verzicht)Anlässen Fußspuren, aber auch Blumen und ein Gipfelkreuz aufzukleben. So wird der geleistete Weg durch tägliches Bekleben des Plakates sichtbar gemacht. Von Aschermittwoch bis Ostersonntag ist Zeit für Familien, Fastenvorsätze zu fassen und umzusetzen – und durch den Verzicht gemeinsam zu gewinnen: für sich selbst und für das Zusammenleben in der Familie. **Vorösterliche Bräuche und Rituale** unterstützen ernsthaftes Nachdenken, gemeinsames Tun und kreatives Werken: z. B. aus Zweigen ein Kreuz binden, einen Osterstrauch gestalten, ein Fastentuch oder Kreuzmandala malen – miteinander werken und basteln als Einstimmung auf das Osterfest. Solidarität mit anderen leben, die Nachbarschaftshilfe pflegen, einen Kreuzweg gehen, ein Ostergrab besuchen – die Fastentage bieten viel Gelegenheit, durch Verzicht frei gewordene Zeit mit anderen Menschen zu nützen. Ein Ostertisch wird mit passenden Gegenständen dekoriert, wie einem Kreuz, einer Kinderbibel, einer Vase mit Osterzweigen und einem Kerzenständer.



Am Familienplakat gemeinsam den Weg über einen Berg gehen. Foto: Katholischer Familienverband Tirol

Dazu kommen in der Karwoche der Palmbusch, Brot und Wein, frische grüne Zweige mit bunten Eiern und am Ostersonntag ein Osterlamm. Besonders **Karfreitag** und **Karsamstag** laden ein, sie als leise Tage zu verbringen und an das Sterben Jesu zu denken. Das kann in der Natur geschehen, dem zu Ende gehenden Winter nachspürend. Die Erinnerung daran, was im vergangenen Jahr traurig gemacht hat, fließt in die Gestaltung einer Tränenkrone ein. Für jedes traurige Ereignis wird eine blaue Träne aus Papier auf einen Strohkranz gesteckt. Der Ostersonntag beendet als Höhepunkt mit vielen bekannten Bräuchen die Fastenzeit: eine Osterkerze auf das Grab eines lieben Verstorbenen stellen, Osterspisen in die Kirche zur Segnung bringen, Osternester verstecken und suchen, aus der Kinderbibel lesen und das neue Leben nach einem Frühlingsspaziergang ins Haus holen. **Weitere Infos:** www.familien-feiern-feste.net oder www.aktion-verzicht.net

HEIKE FINK
heike.fink@chello.at



Moment

22. Februar – Sonderbeilage



Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993 †; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger): Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.

Hersteller: Intergraphik Ges. m. b. H.; Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktion: Karin Bauer, Heike Fink, Daniel Furxer, Michael Gestaltmeyr, Christa Hofer, Walter Hölbling, Andrea Huttegger, Wolfgang Kumpfmüller, Claudia Paganini, Daniela Pfennig. Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer. Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Wolfgang Kumpfmüller.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at

Heilige Gräber zeigen Leid und Auferstehung Christi

Das erste belegte Ostergrab wurde im Jahr 1572 in der Innsbrucker Jesuitenkirche errichtet. In den 1980er-Jahren wiederentdeckt, hält die Tradition bis heute an.

Ist das einfach bei der allgemeinen Nostalgie zu anzuordnen? Oder riecht das gar nach Restauration, nach einem Zurückgehen hinter das größte kirchengeschichtliche Ereignis dieses Jahrhunderts, das Zweite Vatikanum? Kündigt sich hier eine Epoche musealen Christentums an? Diese Fragen stellte Bischof Reinhold Stecher im Vorwort des 1987 erschienenen Buchs „Heilige Gräber in Tirol“. Seine Antwort darauf lautete nein. Als Befürworter der Ostergräber sah er ein großes Bedürfnis der Bevölkerung nach bildhafter Umsetzung des Ostergeschehens in die Liturgie.

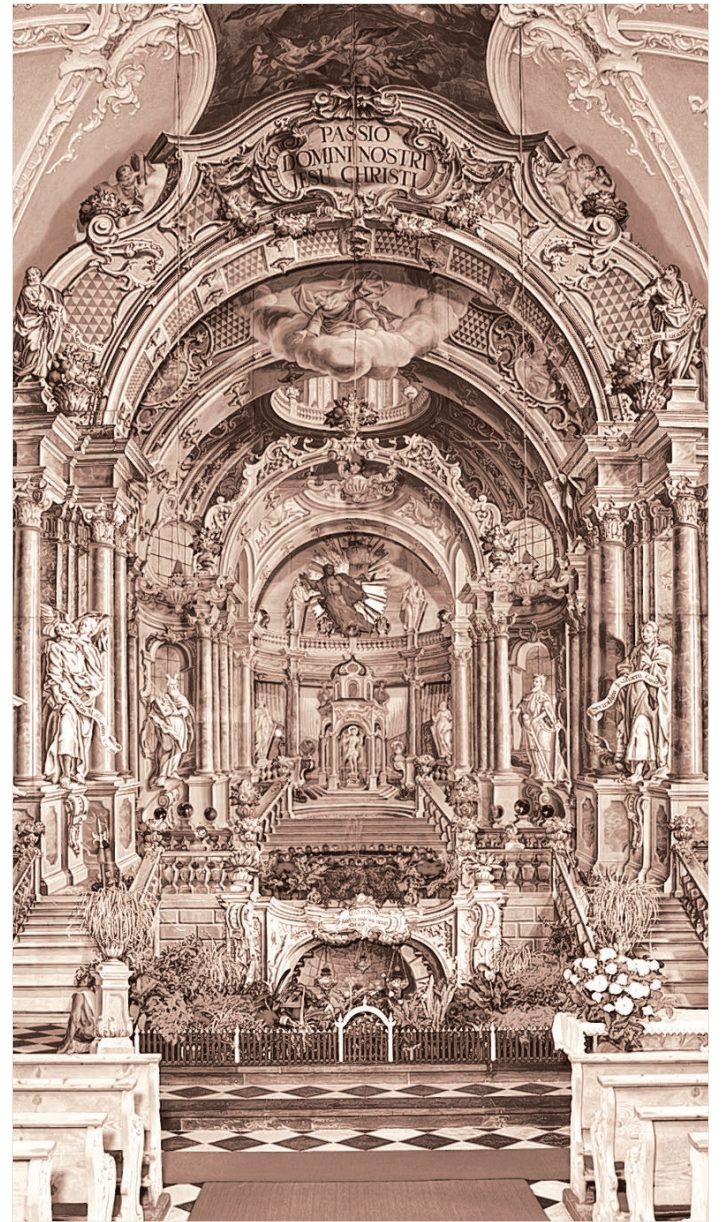
Die Ereignisse um den toten und dann auferstan-

denen Christus drücken sich in den Heiligen Gräbern ausdrucksstark und oft pompös aus, abseits des intellektuellen Verständnisses. Mit dem neuen Expositionsgrab verbanden die Jesuiten während der Gegenreformation im 16. Jahrhundert auch religionspädagogische Absichten. In Tirol fand diese Form besonders weite Verbreitung. Zwei Weltkriege im 20. Jahrhundert und eine Liturgiereform im Jahre 1955 bedeuteten das scheinbare Aus für die Heiligen Gräber. Bis in den 1980er-Jahren eine Renaissance dieser Heiligen Gräber einsetzte.

Impulse für den Brauch

Nicht zuletzt im Zuge der Recherchen zum Buch „Hl. Gräber in Tirol“, für das 1983 an alle Pfarren Fragebögen verschickt wurden, besannen sich viele Pfarren wieder auf diese Tradition. Auch die Ausstellung „Fastenkippen und Ostergräber“ des Volkskundemuseums Innsbruck im Jahr 1982 gab den Impuls, diesen Brauch wieder aufleben zu lassen. Das Heilige Spiel, das *theatrum sanctum*, drückt sich in der wechselnden Darstellung von Gründonnerstag bis Ostersonntag aus. „Der Blutschwitzer in Imst ist ein ausdrucksstarkes Beispiel, wie das Leiden Jesu dargestellt wird“, erklärt die Leiterin des Tiroler Volkskundemuseums, Herlinde Menardi. „Eine Maschinerie ‚zaubert‘ Schweißtropfen auf das Antlitz von Christus. Jedes Jahr geht am Gründonnerstag die ansässige Bevölkerung von der Johanneskirche ‚übers Bergl‘ bis zur Pestkapelle, wo dieser dargestellt ist.“

Der Grablieger (Jesus liegt tot im Grab) und der auferstandene Jesus stehen bei jedem Ostergrab im Mittelpunkt des Geschehens. Kirchenraumfüllend, wie zum Beispiel das Ostergrab in Schönberg, ist die kunst-



Das Ostergrab in Schönberg besticht durch seine künstlerische Qualität. Fotos: Tiroler Volkskundemuseum

volle Ausschmückung des Ostergeschehens. Darstellungen vom Tempel in Jerusalem oder das Anlegen eines Gartens mit Springbrunnen gehören zur reichen Ausstattung.

Buchtipps

Das Buch von Reinhard Rampold „Heilige Gräber in Tirol“ (2009) führt 193 Ostergräber in Nord-, Süd- und Osttirol an. Es widmet sich einem Brauch, der Ende des 20. Jahrhunderts seine Renaissance feierte.

DANIEL FURXER
daniel.furxer@dibk.at



Ein weiteres Beispiel für ein Ostergrab in der Pfarrkirche Abfaltner.

HINTERGRUND

Die meisten Gräber sind barocke Ostergräber oder dem barocken Stil nachempfunden. Johann Nepomuk Pfandler (18. Jahrhundert) war einer der großen Künstler dieser Zeit und zeichnet für die Gräber in Schönberg, Telfes, Patsch und Mutters verantwortlich, die durch ihren Detailreichtum überzeugen. Christoph Anton Mayr (18. Jahrhundert) malte das großartige Ostergrab in der Schwazer Franziskanerkirche. Josef Kramer vulgo Mundler (19. Jahrhundert) war der Künstler der Ostergräber in Imsterberg, Thaur, Obertilliach und Maria Trens. Das Grab in Pettneu und Stanzach fasziniert durch die Gestaltung mit Glassteinen. Das Ostergrab in Niederolang im Pustertal, das in der Friedhofskapelle aufgestellt wird, zählt zu den reizvollsten in Südtirol.

FASTENKRIPPEN

Freud und Leid vor Augen gestellt

Zu den berühmtesten Fastenkippen Tirols zählt jene in der Wallfahrtskirche von Götzens.

Nicht nur das Geschehen der Weihnacht wird in Krippen dargestellt. Auch die letzten Tage Jesu werden den Menschen in so genannten „Fastenkippen“ plastisch vor Augen gestellt. Die einzelnen Szenen, die dabei in einer Krippe vereinigt sind, reichen vom Einzug Jesu in Jerusalem (Palmsonntag) bis zu seiner Auferstehung (Ostern).

Eine der berühmtesten Fastenkippen Tirols ist in



Veronika reicht Jesus das Schweißtuch. Detail aus der Fastenkippe im Thaurer Romedikirchl. Foto: Hölbling

der Wallfahrtskirche von Götzens zu sehen. Nicht weniger als 250 Figuren aus

bemaltem Papier erzählen die Passion Christi. Dargestellt werden insgesamt

35 einzelne Szenen. Die Figuren stammen von Georg Haller (1772 bis 1838), der Krippenberg von Franz Eigentler und der Hintergrund von Franz Pernlochner.

Eine schöne Fastenkippe beherbergt auch das kleine Romedikirchl oberhalb von Thaur. Die Krippe wurde von Franz Pernlochner (1877 bis 1954) aus Thaur zusammen mit Freunden errichtet. 1974 wurde die Krippe teilweise zerstört und gestohlen, ist aber in den vergangenen Jahren liebevoll restauriert worden.

WALTER HÖLBLING
walter.hoelbling@dibk.at



Bischof Scheuer verhüllt die Christusgestalt am Großglockner.

Foto: Hannes Wallner

Den Blick für die „Augen des Glaubens“ schärfen

Durch das Verbergen der Glaubenssymbole soll Aufmerksamkeit auf das Selbstverständliche, das Gewohnte gelenkt werden.

Es ist 12.57 Uhr. Bischof Manfred Scheuer, Generalvikar Engelbert Guggenberger und ihre neun Bergkameraden sind am Ziel. Die Christusgestalt am Kreuz des Großglockners auf 3798 Metern Seehöhe ist für die Tage der Fastenzeit violett verhüllt. Die Kirchenvertreter wollen damit im Rahmen der „Aktion Glaube: verhüllen – enthüllen – entdecken“ die Aufmerksamkeit auf religiöse Symbole richten, die oft übersehen werden.

Spuren Jesu entdecken

Diese Tour auf den höchsten Berg Österreichs hat für den bergerfahrenen Bischof Manfred Scheuer einen besonderen Aspekt: „Bei dieser Aktion geht es vorrangig darum, die Aufmerksamkeit auf die vielen religiösen Symbole zu lenken, die täg-

lich und überall präsent sind und dennoch oft übersehen werden. Es geht auch um eine Dimension des Menschseins: Not und Leid werden oft ausgeblendet. Wir müssen uns fragen: Wo braucht es einen schärferen Blick für die Augen des Glaubens, um die Spuren Jesu neu zu entdecken?“ Die Christusgestalt am höchsten Gipfelkreuz des Landes wurde mit einem robusten, wind- und wetterfesten Stoff umwickelt. Weil eine Verhüllung des gesamten etwa drei Meter hohen

INFORMATION

In der Diözese Innsbruck werden über 40 Kreuze verhüllt, im Tiroler Unterland beteiligen sich vier Pfarren. Die Zeitpunkte von Ver- und Enthüllung sind unterschiedlich. Möchten Sie noch Kreuze, Heiligendarstellungen, Kapellen oder Bildstöcke verhüllen, dann informieren Sie sich bei Karin Bauer, Projektverantwortliche der Diözese Innsbruck (Tel. 0676/87302222 bzw. per E-Mail an karin.bauer@dibk.at).

Gipfelkreuzes aufgrund der stürmischen Wind- und Wetterverhältnisse auf der Spitze des Großglockners nicht möglich ist, wird sich die Aktion auf die Christusgestalt beschränken. Diese soll die gesamte Fastenzeit über verhüllt bleiben. Die feierliche Enthüllung soll rund um das Osterfest von Vertretern der Katholischen Aktion Österreichs (KAÖ) übernommen werden.

Die „Aktion Glaube: verhüllen – enthüllen – entdecken“ ist eine österreichweite Verhüllungsaktion zur Fastenzeit, in deren Rahmen Glaubenssymbole in und außerhalb von Gotteshäusern verhüllt werden. Ziel der Aktion als Beitrag zum „Jahr des Glaubens“ ist es, den Glauben öffentlich ins Bewusstsein und ins Gespräch zu bringen. Verhüllt werden Kreuze, Bildstöcke, Heiligendarstellungen, Kapellen und Marterl, um Denkanstöße für Fundamente und Sinnstiefen des Glaubens in Bewegung zu bringen und zugleich zum „Augenfasten“ einzuladen.

Die Verhüllung der Glaubenssymbole komme einer

„paradoxen Intervention“ gleich, da sie Aufmerksamkeit gerade „nicht durch noch lautere oder grellere Werbung erzeugt, sondern durch das Verbergen des Selbstverständlichen, des Gewohnten und dadurch nicht mehr Beachteten und nicht mehr Hinterfragten“, so der österreichische Projektverantwortliche Georg Plank.

Sichtbar – unsichtbar

Die Aktion stellt einen Höhepunkt der Aktivitäten der Kirche im „Jahr des Glaubens“ dar. „Seit Jahrhunderten werden in der Fastenzeit in unseren Kirchen Kreuze verhüllt. Die Initiative möchte nun auch im öffentlichen Raum sichtbar durch unsichtbar machen. Die Glaubenssymbole erinnern an Menschen, die aus einer Not oder Sehnsucht heraus diese Kreuze aufgestellt haben. Durch das neue Wahrnehmen soll die Kraft der Symbole erfahrbar werden“, erklärt die Projektverantwortliche in Tirol, Karin Bauer.

MICHAEL GSTALTMEYR
michael.gstaltmeyr@dibk.at

TERMINE

Spiritualität, Verzicht und Feiern

Ostertage in St. Michael: Das Bildungshaus St. Michael lädt ein, die Tage von Gründonnerstag bis Ostersonntag gemeinsam mit Sr. Judith Nötstaller im Bildungshaus St. Michael zu verbringen. Auf die Teilnehmer warten biblische Impulse, gemeinsames Singen, die Feier der Karliturgie und der Osternacht. Familien, Omas, Opas und Alleinstehende sind herzlich dazu eingeladen. Für Kinderbetreuung ist gesorgt. Anmeldung unter: Bildungshaus St. Michael, Schöfens 12, 6243 Pfnos, Tel. 052 73/62 36, E-Mail: st.michael@dibk.at, Internet: www.dibk.at/st.michael

Auf das Auto verzichten: Bischof Manfred Scheuer und



Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Olivier Dantine werben für umweltbewusste Mobilität.

Foto: Furzer

der evangelische Superintendent Olivier Dantine werben in der Fastenzeit dafür, das eigene Mobilitätsverhalten zu überdenken und auf öffentliche Verkehrsmittel oder

das Fahrrad umzusteigen bzw. mehr zu Fuß zu gehen. Ziel ist nicht nur der Schutz der Umwelt, sondern ein bewussterer Lebensstil. Infos: www.autofasten.at

Kreative Kartage: Das Bildungshaus St. Virgil in Salzburg lädt vom Palmsonntag, 24. März, bis Mittwoch, 27. März, ein, den Beginn der Karwoche gemeinsam zu erleben. Unter dem Motto „Zeit im Puls“ sind Frauen und Männer eingeladen, auf kreative Weise einen neuen Zugang zu ihrer Spiritualität zu finden. Entfaltungsmöglichkeiten bieten Clownerie, Improvisationstheater und meditative Angebote. Info und Anmeldung: Bildungshaus St. Virgil, Ernst-Grein-Straße 14, 5020 Salzburg, Tel. 0662/65901. E-Mail: office@virgil.at, www.virgil.at

WALTER HÖLBLING
walter.hoelbling@dibk.at

MODERNER KREUZWEG

Kinderkreuzweg in Rinn

Auf dem Waldweg von Rinn nach Judenstein findet man seit 2008 einen von Kindern gestalteten Kreuzweg. Der Impuls dazu kam von einem Erstkommunionkind, das die Ortsbäuerin Daniela Gstreinthaler fragte, warum denn die Rinner Kinder den Kreuzweg immer in Tulfes gehen müssten und Rinn keinen eigenen habe. Daraufhin entschloss sich die Rinner Ortsbäuerin spontan dazu, mit ihren Kolleginnen das Projekt „Kinderkreuzweg“ umzusetzen. Viele fleißige Helferinnen und Helfer aus dem Ort standen tatkräftig zur Seite, um die Idee zu verwirklichen. Sogar das Zirbenholz für die Stationen stammt aus Rinn und wurde „beim richtigen Mondzeichen geschlagen“. Auch Augustinus Kühne OPraem, der Priester von Rinn, unterstützte das Projekt von Anfang an und stand mit Rat und Tat zur Seite.



Mit viel Liebe zum Detail von den Kindern gestaltet.

Dass es ein von Kindern gestalteter Kreuzweg werden soll, war von Anfang an klar. Alle Schülerinnen und Schüler der Volksschule Rinn von der ersten bis zur vierten Klasse waren eingebunden. Willi Ghetta, Kirchenrestaurator aus Tulfes, stellte sein Wissen zur Verfügung und zeigte den Kindern, wie man Farben richtig mischt und welche Materialien wetterbeständig sind. Die Kinder hatten beim Malen gestalterische Freiheit und ließen sich begeistern darauf ein. Zuerst malte jedes Kind ein Kreuzwegmotiv auf eine Holztafel. Anschließend wurde eine Auswahl getroffen, wobei jede der vier Klassen drei bis vier der insgesamt 15 Bilder gestaltet hat.



Die bunten Bilder säumen den Weg von Rinn nach Judenstein.

Auffällig ist, dass es zu den 14 traditionellen Stationen noch eine fünfzehnte gibt. Diese letzte Station im Bereich der Judensteiner Kirche trägt die Aufschrift „Auferstehung – Jesus lebt“. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird ausdrücklich empfohlen, den Kreuzweg mit 15 Stationen darzustellen, um damit der Auferstehung Jesu zu gedenken. So sagte Augustinus Kühne OPraem bei der feierlichen Einweihung an einem kalten September-Sonntag, dass „der Kreuzweg letztlich seinen Sinn erst durch die Auferstehung erhält“.



Die 15. Station. Fotos: Brigitte Mölschl

BRIGITTE MÖLSCHL
briclam@aon.at

INFORMATION

Der Kreuzweg führt vom „Schärmer Kreuz“ in Rinn durch den Wald bis zur Kirche in Judenstein. Der Weg ist nicht steil und daher auch für Menschen im Rollstuhl oder Eltern, die mit dem Kinderwagen unterwegs sind, geeignet. Für die Pfarrge-

meinde ist der Fußweg von Rinn nach Judenstein aber nicht nur in der Fastenzeit von Bedeutung. Alljährlich gehen am Hl. Abend Eltern mit ihren Kindern diesen Weg, um in der Kirche das Weihnachtsevangelium zu hören.

Die Passion ist kein Theater, sie ist eine eigene Welt, eine Bewegung

Markus Plattner, Regisseur der diesjährigen Passionsspiele in Erl, spricht über seine Vision einer Passion, sein Ziel, die Herausforderung, den neuen Text und die Kraft, gemeinsam etwas Großes zu bewegen.

Wie sind Sie zur Erler Passion gekommen?

Markus Plattner: Vor zwei Jahren inszenierte ich in Erl das Zwischenspiel „Totentanz“. Damals wusste ich nicht, dass ich für die Passionsspiele „getestet“ wurde. Ich gebe zu, dass ich noch nie ein Passionsspiel gesehen oder gemacht habe. Deshalb bin ich unvoreingenommen. Die Herausforderung ist, Menschen über die Rollen zu stülpen und nicht umgekehrt.

Was ist für Sie die größte Herausforderung?

Markus Plattner: Das Ganze ist eine große Herausforderung. Mir stehen zwei Wege offen: Ich kann vor Angst und Ehrfurcht erstarren oder es treibt mich und andere in eine Höhe, die ich mir nicht vorzustellen gewagt hatte. Es sind die Schauspielerszahl, der Umgang untereinander, das Thema, die Schaffung einer künstlerischen Einheit – das sind

ZUR PERSON

Markus Plattner, geboren 1976 in Schwaz, ist einer der leidenschaftlichsten Theatermacher Tirols. Von klein auf hat ihn das Theater geprägt. Er absolvierte die Schauspiel- und Regieausbildung in Innsbruck und gründete das Theater im Lendbräu Keller in Schwaz. Seit 15 Jahren ist Markus Plattner hauptberuflich Regisseur und Schauspieler in Tirol. Für den aus Überzeugung semiprofessionell arbeitenden Regisseur ist die Erler Passion seine 100. Inszenierung.



Foto: Pfennig



In Erl lebt ein ganzes Dorf die Passion (im Bild die Passionsspiele 2008).

Foto: Passionsspielverein Erl

alles Herausforderungen für mich. Es ist spannend, eine lebendige Glaubensform zu vermitteln und nicht eine unverrückbare Predigt. Ich empfinde mich als Werkzeug, etwas weiterzugeben: ein Gefühl, das in den Herzen aller Menschen liegt.

Ein Spiel für alle

Was wollen Sie mit der Inszenierung der Passion erreichen?

Markus Plattner: Ich will ein Spiel für alle machen – keinen „lauwarmen Kaffee“. Mein Anspruch ist es, eine Idee zu den Spielern zu bringen, dann zum Publikum und nach außen. Wenn man selbst davon überzeugt ist, geht das von selbst. Ich will auch kein „Abziehbild“ der Leidensgeschichte darstellen. Ich will Spielern und Zuschauern ein gutes Gefühl vermitteln. Ich bin überzeugt, dass Liebe mehr Kraft hat als ein Folterbild.

Die Passion ist eine Form des Feierns. Es geht nicht um einen strafenden, zornigen Gott. Die Geschichte soll sich für alle gut anfühlen. Wenn 50.000 Menschen das Positive fühlen, habe ich viel erreicht.

Es wird kein statisches Spiel, sondern ein menschliches. Wir bringen einen Herrgott zum Angreifen auf die Bühne. Wir sehen Jesus als Phänomen, das jeder in sich hat: Liebe. Damit kommen alle Menschen zur Welt. Wir erzählen eine friedlich emotionale Haltung anhand einer Geschichte. Die Leute hier spüren, was sie tun, und das verbindet. – Nur so kann man auch vier Stunden im eiskalten Passionsspielhaus proben.

Markus Plattner: Was ist das Besondere an der Inszenierung einer Passion mit einer 400-jährigen Tradition?

Markus Plattner: Die Passion ist kein Theater. Sie

ist eine eigene Welt. Das ganze Dorf ist dabei. Das ist eine Bewegung. Ich wohne derzeit selbst in Erl und bin Teil dieser Bewegung. Die Herausforderung ist, einen Weg zu finden, eine so große Dimension zu bewegen. Immerhin sind hier über 600 Menschen aktiv. Meine Aufgabe ist es nicht, als Regisseur dabei zu sein, sondern als Mensch. Nur so kann ich etwas bewegen.

Ein zweiter Grund liegt im Thema: Passion hat mit lebendiger Glaubensform zu tun. Man merkt, wie vielschichtig das Christentum ist. In Erl sind alle Altersgruppen dabei und die Leute schlüpfen nicht in Rollen, sondern sie wollen – so wie ich – eine Botschaft vermitteln. Das Passionsspiel ist auch keine öffentliche Meinung der Amtskirche. Dieses Hintergrundwissen braucht man für eine Volksinszenierung, jedoch ist der Regis-

seur kein Prediger, sondern die Spieler predigen und geben ihren Glauben weiter.

Was bedeutet das für jeden Einzelnen, der bei der Passion dabei ist?

Markus Plattner: Es entsteht ein positives Gefühl des Christentums. Es ist die Begeisterung, gemeinsam etwas zu schaffen, das alle bewegt. Jeder Zweite in Erl ist dabei, überall trifft man auf die Passion. Das kann man sich als Außenstehender nicht vorstellen, wie ein Dorf für so eine große, gemeinsame Sache brennen kann.

Der Text als Rezept

Wie ist für Sie die Arbeit mit dem neuen Passionstext von Felix Mitterer?

Markus Plattner: Felix Mitterer hat im Grunde über Jahre „kleine Passionen“ geschrieben, aber nicht die Leidensgeschichte Jesu. Schon seit vielen Jahren arbeite ich

mit ihm zusammen. Dass wir zwei uns hier treffen und gemeinsam eine Passion machen, ist für uns beide eine Art Krönung.

Was ist das Besondere am Textkonzept?

Markus Plattner: Felix Mitterer empfindet seinen Text als Vorschlag. Sein Text ist ein Rezept. Wir sind mehrere Künstler – Musik, Kostüm, Bühnenbild, Licht. Wir alle erzählen eine eigene Passion, wenn jeder Aspekt für sich alleine stehen würde. Wir haben alles gebündelt. Nicht zu vergessen die Spieler, die alles noch einmal durchmischen. Ich selbst will kein Hilfsarbeiter des Textes sein, sondern mich von den Bildern und Emotionen in meinem Kopf und den Köpfen aller Beteiligten überraschen lassen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE
Daniela Pfennig
daniela@pfennig.at

DIE PASSIONSSPIELE ERL

Eine Passion mit Leidenschaft, auf der Höhe der Zeit

Meine Arbeit ist vorbei, jetzt kann ich zuschauen.“ Das sagte Felix Mitterer, nachdem der Dramatiker den Text für die Passionsspiele Erl abgeliefert hatte. Was er den Erlern vorgelegt hat, ist eine Passion, die auf der Höhe der Zeit angekommen ist. Mitterer hat nach eigenen Worten „die Frauen in die Mitte geholt, mit dem Antisemitismus aufgeräumt und die Botschaft von der Liebe herausgearbeitet“. Die Arbeit für die Passionsspiele zähle zu den Höhepunkten seines Schaffens für die Volksbüh-

ne, erklärte Felix Mitterer. Mit der neuen Textfassung Mitterers gehen die Erler Passionsspiele heuer ins 400. Jahr. Die erste Aufführung eines „Osterspiels“ in Erl lässt sich für das Jahr 1613 nachweisen. Seit dieser Zeit stellen – mit Unterbrechungen – die Bewohner von Erl das Leben und Sterben Jesu auf der Bühne dar. Im Jahr 1959 wurde das Passionsspielhaus eröffnet, das Platz für 1500 Besucher bietet. Die stufenförmig aufgebaute Bühne hat Platz für 600 Darsteller. In den 1960er-Jahren dauerten die

Aufführungen den ganzen Tag, seit den 1980er-Jahren wird von Mai bis Oktober von 13 bis 16 Uhr gespielt. Schüler der HS Erl erstellen für das Jahr 2013 ein englisches Textbuch zum Passionsspiel. Englischsprachigen Zuschauern stehen Szenearläuterungen über Kopfhörer zur Verfügung.

Ausstellung, Kongress

Zeitgleich mit der Uraufführung am 26. Mai öffnet auch eine Jubiläumsausstellung im Kunstraum des Passionsspielhauses. Sie ist an den Spieltagen bei freiem



Das Passionsspielhaus in Erl.

Foto: Passionsspiele Erl

Eintritt zugänglich und lässt die 400-jährige Geschichte der Erler Passionsspiele Revue passieren.

Vom 31. Mai bis 2. Juni kommen Vertreter von 93 Passionsspielorten aus ganz Europa nach Erl zu einem

Jahreskongress zusammen. Prominente Redner auf der Tagung sind Felix Mitterer und Franz Fischler.

Aufführungstermine

Aufführungen von 26. Mai (Premiere) bis 5. Oktober jeweils am Samstag und Sonntag sowie am 30. Mai (Fronleichnam). Beginn um 13 Uhr. Kartenpreise: 18 bis 37 Euro. Reservierungen unter Tel. 05373/8139, E-Mail: info@passionsspiele.at. Internet: www.passionsspiele.at

WALTER HÖLBLING
walter.hoelbling@dibk.at